

---

Regina Wildgruber: *Daniel 10–12 als Schlüssel zum Buch*, Forschungen zum AT, 2. Reihe 58, Tübingen: Mohr Siebeck, 2013, br., 325 S., € 79,-

---

Die Studie wurde als Dissertation an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Regensburg eingereicht und von Christoph Dohmen betreut. Die Autorin dankt insbesondere Georg Steins, bei dem sie sechs Jahre in Osnabrück als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet hatte und dessen kanonisch ausgerichtete Arbeiten auch ihre Danielinterpretation inspiriert haben. Ihre Forschungsfrage richtet sich auf die Funktion der Schlussvision Dan 10–12 für die theologische Gesamtaussage des Danielbuches. Sie konzentriert sich dabei auf das hebräisch-aramäische Danielbuch, das gegenüber der LXX und katholischen Bibelausgaben, die 14 Kapitel enthalten, sich auf 12 Kapitel beschränkt. Während literarkritisch orientierte Arbeiten in der großen Schlussvision bisher den historischen Schlüssel zur Datierung gelesen haben, möchte Wildberger sie textorientiert und literarisch verstehen und so zu einem eher theologischen Verstehen beitragen.

Die Arbeit gliedert sich in 6 ungleich umfangreiche Kapitel. Das erste (5–44) bietet eine Übersetzung der drei Kapitel über zwanzig Seiten, wobei erklärende Anmerkungen zu Übersetzungsentscheidungen in Fußnoten verbannt sind, und eine Gliederung der Vision. Das zweite Kapitel (45–168) diskutiert nach einem kurzen Forschungsüberblick vor allem ausführlich die historische Interpretation von Dan 10–12, die diese Vision und besonderes Kap. 11 als zeitgenössische verschlüsselte Geschichtsdarstellung aus der Zeit der Makkabäerkämpfe versteht. Im Ergebnis wird diese die letzten zwei Jahrhunderte dominierende Lesart als zutiefst defizitär problematisiert. Ein historischer Quellenwert von vor allem Dan 11,28–35 werde mehr postuliert als bestätigt. Während einige Kommentatoren ihn sehr optimistisch lesen, sehen andere darin eine „Geschichtsfälschung ersten Ranges“, geschrieben in einem Stil (Visionsbericht), der eine zuverlässige historische Rekonstruktion eher behindert als fördert (137). Ein Quellenwert von Dan 11 ist maßgeblich von seiner Einschätzung als Augenzeugenbericht abhängig, eine nach Wildberger umstrittene bis fragwürdige Wertung: „Diese Erkenntnis stellt die historisch-kritische Hermeneutik des Berichts in Frage, insofern von der Bewertung von Dan 11 als Quelle für die Vorgeschichte des Makkabäeraufstandes die entschlüsselnde Lesart des gesamten Textes abhängt“ (138). Als Quellen zur Überprüfung der historischen Interpretation der Danieltex-te stehen ausschließlich Josephus und der Danielkommentar von Hieronymus zur Verfügung. Die Autorin hält fest, dass sich dabei die Gefahr einer zirkularen Argumentationsweise kaum umgehen lässt. Es wird bewiesen, was vorher vorausgesetzt wurde. Da diese historisch-kritische Interpretation jedoch noch mehrheitlich als Schlüssel zum Verständnis der Endfassung des ganzen Buches gilt, ist auch dieses mehr als problematisch anzusehen.

Neben den historischen Aporien weist R. Wildberger auf Aporien der Textwahrnehmung, wenn der Abschnitt statt nach literarischen nach historischen Ge-

sichtspunkten gegliedert wird oder wenn unklare und offene Textaussagen gegen die Aussagerichtung in historischen Konkretionen „verbessert“ werden, sowie auf bibelhermeneutische Aporien. Sie plädiert deshalb für eine Neuinterpretation, die den tatsächlich gegebenen Text im Sinne eines „Close Readings“ als Visionsbeschreibung literarisch ernst nimmt. Im Anschluss an Goldingay und Meadowcroft möchte sie die literarische Aussage unabhängig von der historischen Engführung erheben und theologisch auswerten.

Dies wird im dritten Hauptkapitel (169–253) umgesetzt, überschrieben als „Literarische Muster. Die ‚Textur‘ von Dan 11“. Zunächst werden die mit Abstand am häufigsten verwendeten Verbwurzeln erhoben: stehen, kommen, umkehren, tun. Es sind inhaltlich blasse Verben: „Der Text arbeitet mit einer kleinen Gruppe sehr offener Wörter, die intensiv wiederholt werden“ (181). Wildberger folgert daraus: „Die individuellen Ereignisse, die die historische Lesart des Textes so sehr in den Fokus rückt, stehen somit also gerade nicht im Fokus des Textes ... Die Individualität der Einzelereignisse tritt zugunsten eines Gesamtbildes zurück. Das in der historischen Rekonstruktion komplexe Geschehen wird somit radikal vereinfacht und geordnet“ (181f), und weiter: „An einigen Stellen schlägt die Offenheit um in Unbestimmtheit... Die Lektüre bleibt hier bei dem abstrakten Sprachbild stehen und führt nicht zur Vorstellung eines bestimmten Ereignisses“.

Des Weiteren wird das semantische Feld „Bewegung“ als bedeutsam erkannt und nach vertikalen und horizontalen Ausrichtungen unterschieden: „Allein die Häufigkeit, mit der die Verben der Bewegung verwendet werden, verleiht der gesamten Darstellung eine ungeheure Dynamik, ja, Rastlosigkeit: Die ganze Welt ist in Bewegung“ (187). Ein anderes wichtiges semantisches Feld ist das der „Macht“ und Machtausübung: „Die Geschichte wird unter dem Fokus der Macht und als Reflexion über die Mechanismen der Macht erzählt“ (207). Dabei setzt sich die Tendenz zur Schematisierung fort, nicht konkrete Namen werden erwähnt, es entsteht eine negative Gesamtdynamik, Macht wird als aggressive, zerstörerische Größe gewertet. Auch hier gilt: „Im Vordergrund steht nicht das Individuelle, sondern das Typologische, nicht das identifizierbare Einzelereignis, sondern die grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Mechanismen der Macht“ (207). Weitere untersuchte semantische Felder sind „Zerstörung“, „Verstehen“, „Religion“ und „Zeit“.

Wildberger versteht Dan 11 als eine schematisch-typologische Darstellung, die keine konkrete Geschichte darstellt: „An die Stelle von detaillierten Beschreibungen historischer Ereignisse treten in Dan 11 ent-individualisierte Platzhalter“ (228). Anstelle von Königsnamen treten die Bezeichnungen „König des Nordens“ und „König des Südens“. Den Schwerpunkt der Darstellung bilden wiederkehrende Grundstrukturen von Macht und Krieg, wobei die Bewegungen der Macht ins Leere laufen. Damit ist die Macht als sinnloses Treiben entlarvt. Dies zu erkennen ist nach Wildberger ein wichtiges rhetorisches Ziel der Kapitel und des Buches: „Gleichzeitig steht die starke Betonung des Verstehens als Weg des Widerstandes gegen die allumfassenden Strukturen der Macht in Spannung

mit der ganz offensichtlich den Text prägenden Tendenz zur Verdunkelung – die ja gerade bewirkt, dass der Text dauerhaft verständlich bleibt“ (245). Und: „Widerstand bedeutet, nach Verständnis zu streben“.

Im vierten Kapitel (255–278) werden die Ergebnisse auf den literarischen Rahmen des Danielbuches angewandt, im fünften (279–298) wird knapp die Rolle von Dan 10–12 als Abschlusskapitel des ganzen Buches ausgewertet. Die letzten beiden Seiten werten als Kapitel sechs (299–300) die Ergebnisse aus, gefolgt von einer Bibliographie, einem Bibelstellen-, Autoren- und Stichwortregister.

Sicher hätten die letzten drei Kapitel besser als eines gefasst werden können. Das Hauptanliegen wird in Kap. 2 und 3 entfaltet. Ein Dank gilt der Autorin insbesondere für die in Kap. 2 zusammengefasste Diskussion der kritischen Auseinandersetzung mit der historischen Interpretation im Kontext des Makkabäeraufstandes. Sie selbst entwirft keine alternative Datierung und lehnt eine vorkritische oder fundamentalistische Interpretation ab, bezüglich des historischen Hintergrundes bleibt sie bei der Mehrheitsposition. Allerdings widerspricht sie der Lektüre der Kapitel als historischer Quelle. Hier hätte der Rezensent sich mehr Mut gewünscht, die aufgezeigten Aporien auch auf Datierungsfragen anzuwenden, da diese mit der angesprochenen ebenfalls als offen angesehen werden. Sie beschränkt sich auf eine literarische Interpretation, die für sich genommen hilfreich ist, allerdings auf einem sehr allgemeinen und abstrakten Niveau verharrt. Auch die Verknüpfung der so gewonnenen Neuinterpretation mit dem Rest des Danielbuches bleibt blass und kann angesichts der dramatischen und lebendigen Erzählungen und Visionen kaum als ausreichend angesehen werden. Allerdings weist die überzeugend dargelegte Befreiung von der Makkabäerfixierung für die Interpretation in eine vielversprechende Richtung, die noch weiter zu entfalten wäre.

Herbert H. Klement

---

Tina Arnold, Walter Hilbrands, Heiko Wenzel (Hg.): *HERR, was ist der Mensch, dass du dich seiner annimmst ...? (Ps 144,3). Beiträge zum biblischen Menschenbild. Festschrift für Helmuth Pehlke zum 70. Geburtstag*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2013, Pb., VIII+285 S., Abb., € 12,95

---

13 deutsch- und zwei englischsprachige Beiträge würdigen das Wirken von Helmuth Pehlke, dessen Name unter anderem aufgrund seiner Übersetzung der Geschichte Israels seines Lehrers Eugene H. Merrill (2. Aufl. 2006), durch den Band „Zur Umwelt des Alten Testaments“ (2002) und die Herausgeberschaft der Kommentarreihe „Edition C – Altes Testament“ in vielen Literaturlisten auftaucht. Der vorliegende Band würdigt jedoch nicht in erster Linie den Autor, sondern, wie Heiko Wenzel pointiert herausstellt, den Lehrer, Kollegen und